



Baufibel für das nördliche Westfalen

Wolf, Gustav

Muenchen, 1950

Vom Ein- und Zweiwohnungshause.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83329](#)

Windschutz pflanzen. Der stolze Eichenkamp am Westfalenhof, weit und breit besonders von den Maierhöfen her berühmt, ist in erster Linie Windschirm. Sagt doch ein Ratgeber zur „Verbesserung der Landwirtschaft“ schon 1790:

„und dann pflanze man gegen Nordost und Nordwest hohe, dicklaubige Bäume... welche den kalten Wind und oft auch den Blitzstrahl vom Haus abhalten.“

Damit nicht nur Mensch, Vieh und Bauten solchen Schutz haben, sondern auch die Frucht in Garten und Feld vor Auskühlung und Verwehung des Bodens gesichert werde, geschah die Heckenpflanzung. Freistehende Wallhecken zog man ums Feld, schmal geschorene um den Garten. Wir können auch heute nichts Besseres tun. (Vergleiche die Abbildungen 9 und 10 auf Seite 18 und 19.)

Vom Ein- und Zweiwohnungshause

Nähern wir uns nun vom Lande her der Stadt, dann begegnet uns in einer bedenklich breiten Randzone die Menge der als Siedlungsform verschwenderischen, dabei im baulichen Ausdruck widerspruchsvoll doch kümmerlichen freistehenden *Ein- und Zweiwohnungshäuser*. Nach dem ersten Weltkriege hat die aufgestaute Sehnsucht heimgekehrter Soldaten unzählige Eigenheime freistehend gebaut. Es sind meist Gestalten, die auf dem unzulänglichen Grundrißschema der Abbildung 42 überall wie Pilze aufschlossen, die berüchtigten Würfelhäuser oder „Kaffeemühlen“, zu hoch gestelzt, zu kurz und zu klein, dem westfälischen Heimatbild besonders fremd.

Nach dem letzten Kriege haben Tausende geduldiger Bausparer wieder gleiche Wünsche. Aber jetzt sind weder Raum noch Geld genug verfügbar, das berechtigte Ideal des Eigenheimes und Einwohnungshauses immer nur in die freistehende Form zu gießen. Boden, Arbeitskraft und Werkstoff müssen haushälterisch verteilt werden! Wo aber ausnahmsweise der Einzelbau überhaupt noch möglich ist, da hat doch jedenfalls die überall schädliche Gestalt des „Kaffeemühlenhauses“ künftig kein Anrecht auf Baugenehmigung mehr. Das Einzelhaus muß sich mindestens in annehmbare Maße schicken. Gute Ratschläge brachte bereits die Schrift „Vororthäuser“, die 1941 im Verlage Callwey erschien. Aus ihr stammen die Skizzen in Abbildung 43, die das Erreichbare anzeigen.

Immer bewährt sich der alte Brauch des einfachen Langhauses mit Zweiflächendach, nicht nur für das eingeschossige ländliche sondern auch für das zweigeschossige städtische Haus. Vorsicht muß geübt werden.

Wir vermeiden den quadratnahen Grundriß und bevorzugen die gestreckt rechteckige Grundfläche; wir vermeiden das „kubische“, das *Würfel-Haus* und bevorzugen das *Langhaus* mit Langfirst (es stehe nun „giebelständig“ oder „traufenständig“).

Wir vermeiden das rohe Grundriß-Schema, bisher entwickelt ohne Rücksicht auf neuzeitliche Kleinräume und ihre feinverzweigte Versorgung wie es die Abbildung 42 zeigt. Verbesserte Grundrißbilder erst, (siehe Abb. 43), entsprechen unseren Forderungen:

Für das *eingeschossige* Haus sei die Treppe gradstufig *einläufig*: entweder *parallel dem Firste*, dann durch Kleinräume von außen abgerückt, damit im Dach Kopfhöhe gesichert ist, oder *quer zum First*, dann in Mittellage, damit zu beiden Seiten Raum für Giebelstuben ungehindert bleibt. Für das *zweigeschossige* Haus sei die Treppe gradstufig *zweiläufig*: der obere Lauf liegt dann durch den unteren von außen abgerückt (Kopfhöhe!).